

PREDIGT VON BISCHOF DR. GEORG BÄTZING, LIMBURG
ZUR WEIHE DER ÄBTISSIN DOROTHEA FLANDERA OSB
ABTEI ST. HILDEGARD, EIBINGEN - 3. OKTOBER 2016
TEXTE: 1 KOR 2, 1-5 - JOH 21, 1-14

Verehrte Gäste und Förderer der Abtei St. Hildegard,
liebe Freunde und Verwandte von Mutter Dorothea,
liebe Mitbrüder,
liebe Schwestern der Gemeinschaft,
verehrte, liebe Mutter Dorothea,
krasser könnte der Gegensatz kaum sein: Eine der gebildetsten Frauen
des Mittelalters, die heilige Hildegard, sprachlich, theologisch,
musikalisch, medizinisch und mystisch begabt und mit kluger Men-
schenkenntnis ausgestattet, bezeichnet sich selbst immer wieder als
einfältig, als ungelehrten Menschen. Ist das eine selbst auferlegte
Demutsübung angesichts überragender Begabung oder einfach nur ein
"Stilmittel", captatio benevolentiae, um ihre Hörer, Leser, Bewunderer
nicht zu überrennen. Was steckt dahinter?

Und stärker könnte der Widerspruch doch nicht sein: Der Lehrer der
frühen Christenheit, Paulus, dieser Inbegriff antiker hellenistischer
Bildung gepaart mit bester jüdischer Gelehrsamkeit und Gesetzestreue,
unübertroffen im theologischen Argumentieren, wie er uns im
Römerbrief zeigt; der Mann, der den Anhängern des neuen Weges dazu
verhalf, ihre einzigartige Gotteserfahrung mit dem Mann von Nazareth
und ihr eigenes Lebenszeugnis im theologischen Nachdenken zu
verwurzeln - so sehr, dass manche behaupten wollen, damit hätte schon
ganz früh eine Verfälschung der Absichten Jesu eingesetzt. Dieser
Paulus bekennt sich den Korinthern gegenüber zu seinem Entschluss

"nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten" (2 Kor 2, 2).

Und schließlich: Wie soll ich das zusammen bekommen? "Es ist der Herr!" - bezeugt uns Mutter Dorothea mit ihrem Wahlspruch, den sie dem so genannten Nachtragskapitel des Johannesevangeliums entnommen hat. Damit wollen Sie uns ja wohl sagen: "Schwestern, Brüder, der Auferstandene lebt wirklich. Ich weiß es. Er ist hier unter uns." Das ist ein starkes Bekenntnis und - mit Verlaub - noch weniger bescheiden als der Wahlspruch ihrer verehrten Vorgängerin Mutter Clementia: "Der Herr wird es fügen". Der brachte großes Gottvertrauen zum Ausdruck, und sie hat sich darin, wie ich immer wieder höre, bis zum Tod aufgehoben gewusst. Nun also: "Es ist der Herr!" (Joh 21,7). Und da begegnet mir hier in meinen Weiheexerzitien und im Gespräch zur Vorbereitung dieser Feier eine vom ganzen Wesen her feine, bescheidene und Freundlichkeit ausstrahlende Ordensfrau, die von sich sagt: Reden und wohlgesetzt Auftreten, das liegt mir nicht; und je länger je mehr kommt mir meine Unzulänglichkeit, die Grenzen, meine innere Leere zu Bewusstsein: schon lange lebe ich im Nicht-Wissen. Und wie zur Bestätigung geben Sie mir einen Impuls, den Sie vor mehr als dreißig Jahren für den Oblatenkreis gestaltet haben: "Gedanken über das Wissen und Nichtwissen".

Nun, liebe Mutter Dorothea, eines kann es nicht bedeuten: Als wüssten Sie nicht, was die Aufgabe der Äbtissin mit sich bringt an Verantwortung, Freude, Sorge und sicher auch Einsamkeit. Wer sollte Segen und Not des Klosters und vieler einzelner Schwestern besser kennen, als die langjährige Priorin. Ich denke: Sie müssen diese Aufgabe gut gemeistert haben, sonst wäre die Wahl vor zwei Monaten

nicht so rasch, nicht so eindeutig ausgefallen. Wenn die Benediktsregel der Äbtissin ans Herz legt: "Sie mache alles Gute und Heilige mehr durch ihr Leben als durch ihr Reden sichtbar und sei sich bewusst, dass sie mehr helfen als herrschen soll. Mit rechtem Maß und mit Ausdauer führe sie die Gemeinschaft der Schwestern", dass die Starken finden, wonach sie verlangen, die Schwachen aber nicht davonlaufen, dann brauchen wir das heute weniger als Mahnung zu hören, denn als Kriterium der Wahl, die die Schwestern von St. Hildegard wohl wissend getroffen haben.

Was aber hat es dann mit dieser eigenartigen Spannung von Begabung, Fähigkeiten, Glaubensstärke und jenem einfältigen Nichtwissen auf sich?

Es gibt, liebe Schwestern und Brüder, das Wissen des forschenden menschlichen Verstandes, eine der großen menschlichen Begabungen. Die studierte Diplommathematikerin kennt sich damit gut aus. Es ist Suchen, Verstehen, Mühen mit Ambition - und faszinierend, weil es die Grenzen des Verstandes auslotet und weitet. Ein gläubiger Mensch vollzieht darin im Grunde die ordnenden Gesetzmäßigkeiten der Schöpfung nach, um sie zu begreifen und zu weiten. Forschung dieser Art macht Menschen zu Mit-Schöpfern in aller Verantwortung, die damit verbunden ist, denn Wohl und Wehe unserer Welt und der Menschheit hängen nicht wenig von dieser konstruktiven, kreativen Begabung ab. In gewisser Weise und mit klaren Grenzen kann sie sogar ein Weg der natürlichen Gotteserkenntnis sein.

Es gibt daneben ein Wesens-Wissen, die Lebensweisheit. Das Wissen darum, wo ich hingehöre, wo mein Platz im Leben ist. Das sichere Gespür, jemandem vertrauen zu können. Und Heimat verspüren und

Geborgenheit, gehören zu dieser Art. Um Wesenswissen zu erlangen, braucht es mehr als Verstand, es braucht die Kräfte unseres Herzens und der Seele dazu. Wenn diese Art von Gewissheiten fehlt, verspüren wir existentielle Not, Trostlosigkeit bis hin zu tiefer Depression und Verzweiflung. Die Menschen, die durch Flucht und Vertreibung ihre Heimat verloren haben, erleben neben aller materiellen Sorge auch diese viel tiefere Not des verlorenen Wesens-Wissens. Das wird meines Erachtens in all den Diskussionen um die Aufnahme und Integration der Geflüchteten viel zu wenig bedacht.

Und es gibt im Glauben ein noch ganz anders geartetes Wissen - oder besser Einsicht: denn sie ist geschenkt, nicht ergattert; offenbart, nicht erdacht; bezeugt, nicht selbst errungen. Die Einsicht, dass Gott ist, dass Jesus lebt, dass sein Heiliger Geist mir innewohnt; diese Einsicht ist so kostbar und zu vergleichen wohl nur mit der Erfahrung, zu lieben und geliebt zu werden. Man ergreift sie nicht, davon werde ich ergriffen. Darum ist diese Art des Wissens so tief erfüllend, so erfrischend, so sprudelnd vor Lebendigkeit - und doch auch so unverfügbar, dass es mehr Nichtwissen ist als Gewissheit.

Meinten Sie das, liebe Mutter Dorothea, als Sie vom Nicht-Wissen und der inneren Leere sprachen? Dann befinden Sie sich in guter Gesellschaft, denn Petrus, Thomas, Natanael und die um starke Sprüche nicht verlegenen Donnersöhne wussten nicht, dass es Jesus war, bis er ihnen von jenem Jünger bezeugt wurde, der aus Liebe in die Selbstoffenbarung des Auferstandenen Einsicht bekam: "Es ist der Herr!" Tiefste Erkenntnis, Hoffnungsblitz, alle Vernunft übersteigend; Kern des Glaubens, der uns rettet, und Kurzformel des großen Glaubensbekenntnisses. "Es ist der Herr", mehr kann man in dieser

Welt als Mensch nicht einsehen. Mehr muss man nicht "wissen", um ein erfülltes Leben zu leben und an ein gutes Ende zu kommen. Unser Vertrauen und unsere Hoffnung sind in diesem Bekenntnis sozusagen auf die Spitze getrieben, auf den Punkt gebracht.

Darauf ruht die Lebensentscheidung einer Ordensfrau für das monastische Leben. Und insofern könnte man sagen, steht klösterliches Leben (schon in der Gewichtung der alltäglichen Dinge) immer auf dem Kopf, auf der Spitze - und als dauerndes Wagnis, dem verspürten Ruf zu folgen, auch auf Messers Schneide.

Mir erschließt sich nun aber auch besser, warum die Klöster bis heute stets besondere Orte von Weisheit, Lebenskunde und forschender Wissenschaft sind. Wenn nämlich die entscheidende Frage des Lebens geklärt ist, wer hier Herr ist, und zu wem hin ich mich in meinem Suchen orientiere, dann können viele andere interessante Fragen mit der nötigen Ruhe und Gelassenheit erforscht werden. An ihnen hängt mein Leben nicht, aber Antworten zu suchen und Neues zu entdecken, das bereichert und fordert die besten Kräfte.

Liebe Mutter Dorothea, für die gute Balance dieses Leben der Schwesterngemeinschaft mit Mitte und Maß, in Dankbarkeit und Demut, in Barmherzigkeit und Güte, Freiheit und Beständigkeit, Hörbereitschaft und Gastfreundschaft, Ehrfurcht und Achtsamkeit sind Sie mit Ihrem Leitungsdienst nun Anker und mütterlicher Orientierungspunkt. Wir wollen Sie von Herzen der Fürsprache Ihrer großen Schwester Hildegard empfehlen:

"Heilige Hildegard, du Lehrerin der Kirche, bitte für Mutter Dorothea, bitte für die Gemeinschaft der Schwestern, die hier die Gegenwart des Auferstandenen bezeugen, bitte für uns alle, dass wir unsere Würde und unseren Auftrag erkennen, alles Lob sein zu lassen für Gott und heimzufinden als Kirche mit unserem Herrn Jesus Christus zum Herzen des Vaters" (angelehnt an ein Gebet von Sr. Hiltrud Gutjahr OSB).
Amen.